

Nordrhein-Westfalen

Wenn die Vorburg die Herrschaft zu übernehmen droht: Haus Zelem (Nordrhein-Westfalen)

Burg Zelem (auch: Haus Zelhem) liegt nahe Kleve in der Gemeinde Kranenburg, eingebettet in eine offene grüne Landschaft aus Wiesen, Weiden, Dörfern, Höfen, Flüssen, Teichen und Seen. Ungeachtet einer unhaltbaren Tradition, sie sei als „steinerne Motte“ vor 1000 durch Graf Balderich de Uplade erbaut und ihre Steine dann 1003 für den Bau des benachbarten Benediktinerstifts in Zyfflich verwendet worden, erscheint die Burg urkundlich erst 1377 als *hues to Zeelem myt den oversten hues end myt den voerborchte* – als Haus Zelem mit dem erhöhten Haus und den Vorburgen. Besitzer der Burg, die den Status eines Offenhauses der Grafen von Kleve besaß, war damals Hermann von Eyll. 1464 ging die Burg durch Heirat an Werner von Palant, 1666 durch Kauf dann an Johann von Wylich, dessen Wappen sich über dem Hauptportal findet. Ein Lageplan von 1788 zeigt die Anlage noch als dreiflügelige Wasserburg inmitten eindrucksvoller Wasserflächen, die auch zwei nach Südosten vorgelagerte Vorburgen umschließen. Der heute noch erhaltene Südostflügel mit seinen beiden vollflankierend übereck vorspringenden Vierecktürmen (Abb. 1) setzte sich ein kurzes Stück nach Südwesten fort, um schließlich in einen niedrigeren Anbau zu münden. Dieser wiederum endete am Westeck der Burg in einem starken, gleichfalls vollflankierenden Rundturm, der als Artillerieturm sowohl die Südwest- als auch die Nordwestseite bestrich. Historische Ansichten von Pronck und Jan de Beijer aus den Jahren 1731 bzw. 1745 bestätigen die Hochrangigkeit des Objekts, denn sie zeigen ein Bauwerk von eindrucksvoller Gestalt und Größe (Abb. 2). Interessant ist die ungewöhnliche Verdichtung der hofseitigen Architektur des Südostflügels zu einer komplexen Gebäudelandschaft aus etlichen Giebeln und Treppentürmchen. Verbunden mit dem wirtschaftlichen Niedergang des Platzes als Landwirtschaftsbetrieb erfolgten Ende des 18. Jahrhunderts der Abbruch des Südwest- und Nordwestflügels samt Artillerieturm. Sie wurden gegen minderwertige Wirtschaftsbauten ausgetauscht. Die landwirtschaftliche Umnutzung setzte sich auch unter der Familie Arden fort, die Zelem 1926 erwarb. Erst der heutige Besitzer Jochen Arden beendete diese Mindernutzung und verlieh dem Gebäude samt Außenanlagen unter Einsatz erheblicher Eigenmittel und Eigeninitiative wieder sein herrschaftliches Gepräge. Heute sind Burg und Außenanlagen in einem denkmalpflegerisch vorbildlichen gepflegten Zustand. Die Burg wuchs aus einem älteren Kern, der den südlichen Eckturm und einen Wohnbau an der



Südwestseite umfasste und seinen Schießscharten zufolge in die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert, schrittweise zur heutigen Gestalt. Etwa hundert Jahre später errichtete man gegen die Ringmauer einen Südosttrakt mit einem weiteren Eckturm. Dieser Anbau erhielt eine überwölbte Halle im Erdgeschoss, deren schwere Gurtbögen sekundär durch Pfeiler gestützt wurden. Dieser Ausbau von 1560 atmet in seinen getreppten Schießscharten, seinen Kreuzrippengewölben, Kaminen, Fenstern und Portalen deutlich den Geist der Renaissance. Besonders eindrucksvoll ist ein reich ornamentierter, figürlicher Fries am Dachgesims des Nordturms. Auch im Inneren haben sich etliche kostbare Baudetails erhalten.

Alles in allem ist Burg Zelem trotz diverser Bestandsverluste noch immer ein Bauwerk von hohem denkmalpflegerischem, kunsthistorischem und burgenkundlichem Wert, bewusst durch Gräben, Teiche, Vorburgen und Zuwegung als großräumige Herrschaftsinszenierung konzipiert, als herrschaftlicher Markstein einst weithin sichtbar in die Landschaft gesetzt.

Diese räumliche Wirkung erlitt bereits Einbußen durch einen südöstlich vorgelagerten Landwirtschaftsbetrieb, dessen unansehnliche Zweckbauten teilweise den Fernblick auf die Burg verstehen. Eben dieser Landwirtschaftsbetrieb droht nun den Denkmalwert der Burg erheblich zu reduzieren, denn er soll Richtung Burg Zelem durch einen riesigen Laufstall erweitert werden, der auch noch ausgerechnet die Prachtfassade der Burg verstellen. Diese direkte Nachbarschaft führt zu einer schweren Beeinträchtigung des Denkmals und der damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten.

Abb. 1. Blick auf die nach Südosten ausgerichtete Repräsentationsfassade
(Foto: Joachim Zeune, 2019).

Joachim Zeune

Abb. 2. Haus Zelem von Nordwesten. Zeichnung von Jan de Beijer 1745 (Archiv Arden).



Die Gemeinde Kranenburg und der Denkmaleigentümer haben intensiv versucht, den angrenzenden Nachbarn davon zu überzeugen, die erforderliche Hoferweiterung vom Denkmal weg zu planen. Eine solche Planung ist möglich, da der Betrieb über ausreichend Flächen verfügt und ein solches Vorhaben nach Einschätzung der zuständigen Behörden auch genehmigungsfähig ist. Eine Planung weg vom Denkmal halten auch die Behörden für die sinnvollste Lösung.

Trotz der oben beschriebenen sehr problematischen Sachlage erteilte die Untere Denkmalbehörde gemäß § 9 Abs. 3 DSchG-NRW die denkmalrechtliche Erlaubnis zum Bau des Laufstalls. Diese Entscheidung stößt sowohl auf das Unverständnis des Burgeigentümers, der stets eine friedliche Koexistenz der Denkmalfaltung und der landwirtschaftlichen Nutzung anstrebt, als auch auf das denkmafachlicher Experten: Durch eine Verknüpfung der beiden Nutzungskonzepte werden in der Zukunft Konflikte, die aus den verschiedenen Nutzungsarten resultieren, intensiviert. Das Denkmal wird überdies in seiner originalen Zweckbestimmung als weithin visuelle Herrschaftsinszenierung entwertet. Aus fachlicher und politischer Sicht ist diese Entscheidung nicht nachvollziehbar. Denn während eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebes ohne wesentliche Einschränkungen erfolgen kann, gestaltet sich die Nutzung des Denkmals Burg Zelem als sehr schwierig.

Der Denkmaleigentümer versucht seit vielen Jahren in Abstimmung mit der Gemeinde Kranenburg, dem Landschaftsverband Rheinland und dem Kreis Kleve ein tragfähiges Nutzungskonzept für die Burgenanlage zu entwickeln. Obwohl gestützt durch die erforderlichen FFH-Gutachten, erachteten die Behörden diese Konzepte bislang allesamt als nicht genehmigungsfähig. Auch der Versuch, Planungsrecht durch die Ausweisung eines Sondergebiets Burg Zelem zu schaffen, scheiterte am erheblichen Widerstand des Gemeinderats. Ein Antrag, sich grundsätzlich mit der Thematik eines Sondergebiets zu befassen, fand keine Mehrheit –

was zweifelsohne auf die örtlich starke landwirtschaftliche Lobby zurückzuführen ist. Diese pflegt seit langem intensive Kontakte zur Verwaltung und versucht, die mit ihren Expansionsbestrebungen kollidierende, dringend notwendige Entwicklung des Denkmals zu verhindern. Gerade diese Verflechtung erschwert oder verhindert eine ordnungsgemäße Berücksichtigung der Belange des Denkmals.

Mehr Freiraum für die wirtschaftliche Nutzung der Denkmäler und ihrer Umgebung – natürlich unter Wahrung denkmalpflegerischer Belange – ist ein Credo aller privaten Besitzer. Burg Zelem hat viele Jahrhunderte hindurch die verschiedensten Nutzungsformen als Offenhaus der Herzöge von Kleve, als herrschaftliche Schlossanlage des Pallant'schen Adelsgeschlechts oder als landwirtschaftlicher Pachtbetrieb bis heute überlebt. Nun aber ist es an der Zeit, das Denkmal neuen Nutzungsmöglichkeiten zu öffnen. Dazu bedarf das Denkmal der Unterstützung von Politik und der Behörden, um die notwendigen planungsrechtlichen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Nutzung zu schaffen. Eine weitere Finanzierung des aufwendig gepflegten und gewarteten Denkmals ausschließlich aus privaten Mitteln ist unter den oben genannten Umständen nicht mehr zu leisten. Dem Verfall der Burgenanlage sind damit Tür und Tor geöffnet.

Jochen Arden, Eigentümer der Burg Zelem